Experiment 3

Genderthek

Entwicklung eines neuen Zeichens

Das Projekt »Genderthek« ist Ergebnis der Bachelorarbeit von Barnabás Böröcz. Sie wurde 2023 an der HTW Berlin im Studiengang Kommunikationsdesign absolviert.

www.genderthek.de
Version 1 | 09.08.2023

3 Experiment 3: Entwicklung eines neuen Zeichens

3 Ziel

3 Vorhaben

3 Technische Voraussetzung

4 I. Analyse

8 II. Lösungsentwicklung

26 III. Lösungsimplementierung

28 V. Schlussfolgerung

Experiment 3: Entwicklung eines neuen Zeichens

Experiment 3 zielt darauf ab, ein völlig neues Zeichen zu entwickeln, das für eine genderfreie Sprachveränderung im Schriftbild verwendet werden kann. Die Intention besteht darin, ein Symbol zu erschaffen, das die geschlechtliche Vielfalt und Inklusivität repräsentiert und die anfangs genannten Kritikpunkte minimiert.

Ziel

Das Ziel dieses Experiments besteht darin, ein neues Zeichen zu erforschen, das speziell für ein genderneutrales Schriftbild entwickelt wurde. Das neue Zeichen soll als visuelle Repräsentation für gendergerechte Sprache dienen und dabei typografische Anforderungen berücksichtigen. Das Symbol soll als ein »Logo« angesehen werden und soll die gleiche Bedeutung erlangen wie die verschiedenen Pride Flaggen oder Geschlechtssymbole. In der Analyse wird näher auf diese Aspekte eingegangen.

Vorhaben

1. Kreativer Entwurfsprozess:
   Erstellung einer Formstudie um verschiedene Entwürfe für das neue Zeichen zu entwickeln. Dabei werden typografische Prinzipien und die Bedeutung von Geschlechterinklusivität berücksichtigt. Ein wünschenswerter Design Sprint wäre mit Designer*innen und Typograf*innen um kollaborativ verschiedene Entwürfe für das neue Zeichen zu entwickeln.
2. Verwendung des Zeichens in Texten:
   Eine Auswahl von Entwürfen wird im Beispieltext als Ersatz für geschlechtsspezifische Pronomen und Artikel eingesetzt und analysiert.
3. Bewertung der Entwürfe:
   Die erstellten Entwürfe werden bewertet. Dabei werden ästhetische Präferenzen, Lesbarkeit und allgemeine Verständlichkeit der Zeichen berücksichtigt.
4. Lösung:
   Eine zugängliche Lösung wird erarbeitet, die die Anwendung des neuen Zeichens zu ermöglichen. Wünschenswert ist die Implementierung in den offiziellen Unicode und die Verwendung das Open-Type Feature »Kontextbedingte Varianten«.

Technische Voraussetzung

Die Einführung eines neuen Zeichens in vorhandene Schriftarten kann eine Herausforderung darstellen und die Verwendung des Zeichens erschweren. Es ist wichtig, dass der Einstieg in die Verwendung dieses neuen Zeichens so einfach wie möglich gestaltet wird, um eine breite Akzeptanz und Verbreitung zu gewährleisten. Dies kann durch die Bereitstellung von Anleitungen und Unterstützung für die Verwendung des Zeichens erreicht werden. Darüber hinaus können Partnerschaften mit Schriftartenherstellern und dem Unicode-Konsortium dazu beitragen, das Zeichen in gängige Schriftarten und Anwendungen zu integrieren.

1 Vgl. Genderbread Person: Geschlechtsidentität, Gender & mehr (einfach erklärt): 10.05.2022, https://insights.gostudent.org/genderbread-person (abgerufen am 31.07.2023).

2 Vgl. Gender: Wikipedia, 06.06.2023 [online] https://de.wikipedia.org/wiki/Gender (abgerufen am 31.07.2023).

3 Vgl. ebd.

I. Analyse

Um Experiment 3 eindeutiger zu beginnen, wurde zunächst eine kleine Recherche bzw. Bestandsaufnahme zu ähnlichen Symbolen und Bedeutungen gemacht. Zunächst gibt es die Symbole und Glyphen für die Geschlechtsidentität, die Geschlecht und Gender repräsentieren sollen und in unserer Gesellschaft teilweise allgegenwärtig sind. Bevor es in die Analyse dieser geht: Kurz nochmal zur Klarheit des Unterschiedes zwischen Geschlecht und Gender, denn diese je nach Kontext und Perspektive variieren kann. Eine mögliche Definition ist, dass Geschlecht sich auf die biologischen und anatomischen Merkmale bezieht, die eine Person als männlich, weiblich oder intergeschlechtlich einordnen, während Gender sich auf die sozialen und kulturellen Aspekte bezieht, die eine Person als Mann, Frau oder nicht-binär identifizieren.[207] Geschlecht ist also eher eine objektive Kategorie, die auf der Basis von Chromosomen, Hormonen, Genitalien und anderen Faktoren bestimmt wird. Gender ist eher eine subjektive Kategorie, die auf der Basis von Erziehung, Erfahrung, Selbstwahrnehmung und gesellschaftlichen Erwartungen bestimmt wird.[208]

Hier sind einige Beispiele zu Geschlechtssymbolen mit einer kurzen Beschreibung ihrer Bedeutung, Herkunft und ihres Aussehens:

» Das Venussymbol (♀) steht für das weibliche Geschlecht, die Frau oder den Planet Venus. Es hat einen Kreis mit einem Kreuz nach unten. Es stammt aus der Astrologie und wurde im 4. Jahrhundert in Horoskopen verwendet.

» Das Marssymbol (♂) steht für das männliche Geschlecht, den Mann oder den Planet Mars. Es hat einen Kreis mit einem Pfeil nach oben rechts. Es hat die gleiche Herkunft wie das Venussymbol.

» Die Kombination aus Venus- und Marssymbol (⚥) steht für die Intergeschlechtlichkeit, die Androgynie oder die Zwitter in der Insektenkunde. Es hat einen Kreis mit einem Pfeil nach oben rechts und einem Kreuz nach unten. Es ist ein alternatives Symbol für Intergeschlechtlichkeit, da die Erde zwischen Mars und Venus liegt.

» Das Radkreuz oder Sonnenrad (⊕) ist ein weiteres Symbol für die Intergeschlechtlichkeit. Es hat einen Kreis mit einem Pluszeichen in der Mitte. Es ist auch ein Symbol für den Planet Erde.

» Die Kombination aus Venus- und Marssymbol mit einem zusätzlichen »Arm« (⚧) ist ein weiteres Symbol für das Transgenderspektrum. Es hat einen Kreis mit einem Pfeil nach oben rechts, einem Kreuz nach unten und einem Strich nach rechts. Der dritte Arm kann transgender oder nichtbinäre Personen repräsentieren.[209]

Zusammengefasst sind Geschlechtssymbole grafische Zeichen, die verschiedene Aspekte der geschlechtlichen Identität, der sexuellen Orientierung oder der biologischen Merkmale von Menschen oder Tieren darstellen. Sie haben ihren Ursprung in der Astrologie, wo sie die Planeten und ihre mythologischen Entsprechungen symbolisieren. Die Geschlechtssymbole können als eine Form der visuellen Kommunikation verstanden werden, die bestimmte Informationen über eine Person oder eine Gruppe von Personen vermitteln soll. Sie können auch als eine Form der Selbstdarstellung oder des Ausdrucks von Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gemeinschaft angesehen werden. Wichtiger Teil der Symbole ist, dass sie nicht statisch oder universell sind, sondern können sich im Laufe der Zeit oder in verschiedenen Kontexten verändern oder erweitern. Sie können auch von verschiedenen Personen unterschiedlich interpretiert oder angeeignet werden.

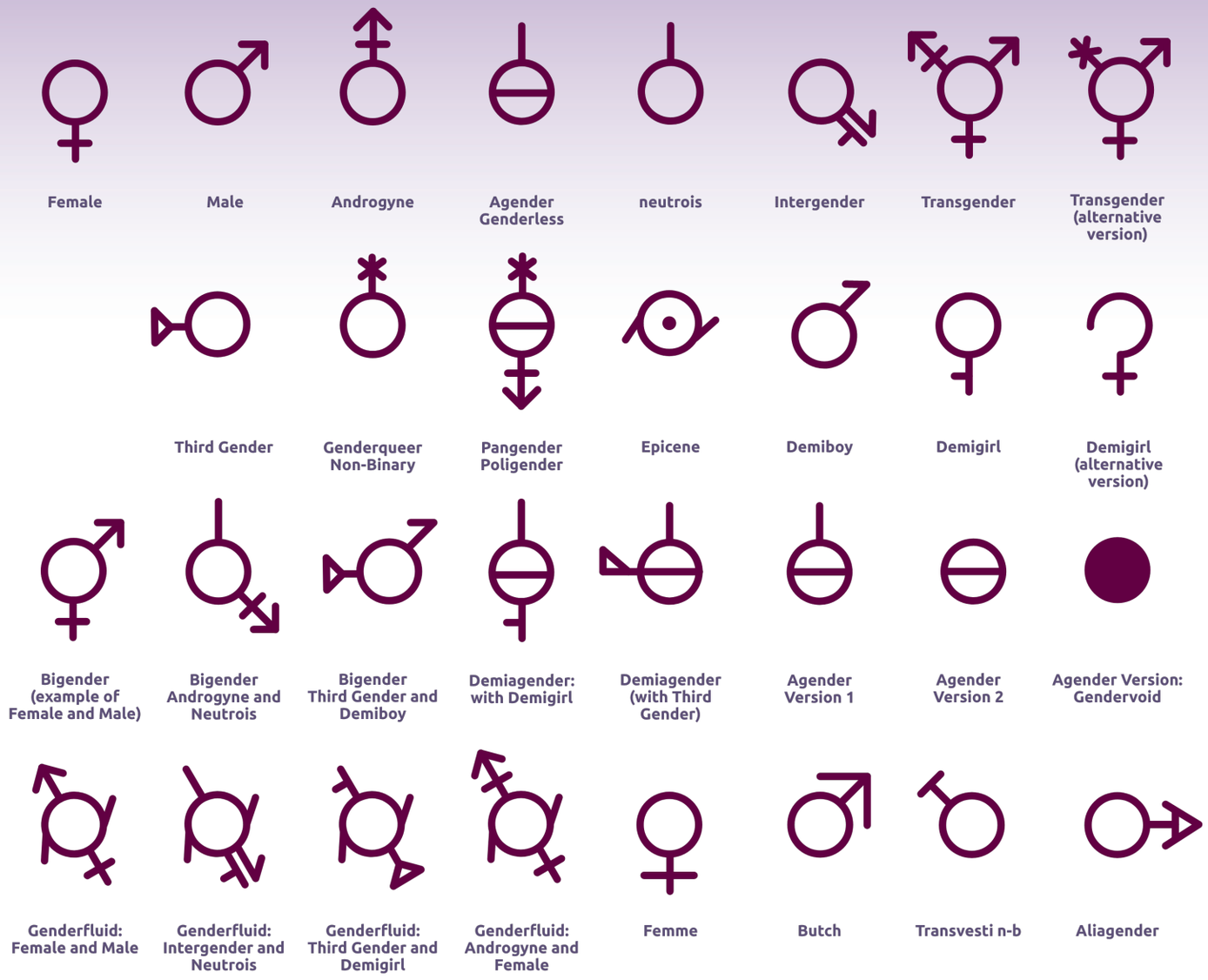
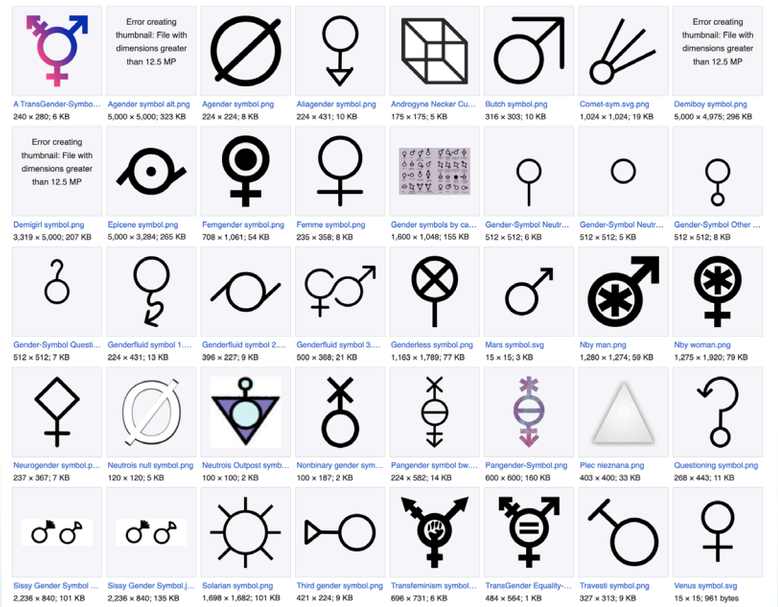


Abb. 1: Weitere Geschlechtersymbole

Abb. 2: Weitere weniger verbreitete Symbole



Die Geschlechtssymbole sind nicht die einzige Möglichkeit, geschlechtliche Vielfalt zu repräsentieren oder zu erkennen. Es gibt auch andere Formen wie zum Beispiel Farben und Flaggen. Die »Gender Identity Pride Flaggen« sind Fahnen, die ebenfalls verschiedene Aspekte der geschlechtlichen Identität von Menschen repräsentieren. Sie werden oft bei Pride Paraden und anderen Veranstaltungen zur Sichtbarkeit von LGBT+ Personen verwendet, um eine bestimmte Genderidentität zu zeigen oder zu unterstützen. Hier sind einige Beispiele für und ihre Bedeutung, Herkunft und Aussehen:

» Die Transgender Pride Flagge steht für Menschen, die sich mit einem anderen Geschlecht identifizieren als dem, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Sie wurde 1999 von der trans-Frau Monica Helms entworfen. Sie hat fünf horizontale Streifen: zwei hellblaue, zwei rosa und einen weißen in der Mitte. Die hellblauen Streifen stehen für das männliche Geschlecht, die rosa Streifen für das weibliche Geschlecht und der weiße Streifen für nicht-binäre oder intergeschlechtliche Personen. Die Fahne ist symmetrisch, so dass sie von beiden Seiten gleich aussieht, was die Vielfalt der trans Erfahrungen symbolisiert.[210]



» Die Nicht-binäre Pride Flagge steht für Menschen, die sich nicht ausschließlich als Mann oder Frau identifizieren oder ein Geschlecht haben, das sich außerhalb des binären Systems befindet. Sie wurde 2014 von dem nicht-binären Aktivisten Kye Rowan entworfen. Sie hat vier horizontale Streifen: gelb, weiß, lila und schwarz. Gelb steht für Personen, deren Geschlecht außerhalb des binären Systems liegt, weiß steht für Personen mit vielen oder allen Geschlechtern, lila steht für Personen mit einer Mischung aus männlichen und weiblichen Geschlechtern und schwarz steht für Personen ohne Geschlecht.[211]



» Die Intergeschlechtliche Pride Flagge steht für Menschen, die mit einer Variation der biologischen Merkmale geboren werden, die nicht den typischen Definitionen von männlich oder weiblich entsprechen. Sie wurde 2013 von der Organisation Intersex Human Rights Australia entworfen. Sie hat einen gelben Hintergrund mit einem violetten Kreis in der Mitte. Gelb steht für die Neutralität zwischen den Geschlechtern, da es oft als geschlechtslose Farbe angesehen wird. Violett steht für die Gemeinschaft und die Einzigartigkeit der intergeschlechtlichen Personen.[212]



Zusammengefasst haben die Flaggen unterschiedliche Farben, Formen und Symbole, die jeweils eine bestimmte Bedeutung oder Botschaft haben. Die Farben können für verschiedene Geschlechter, Genderidentitäten oder Geschlechtserfahrungen stehen. Die Formen und Symbole können für ver-

4 Vgl. Queer Lexikon e.V.: Pride flags, in: Queer Lexikon, 13.12.2022, https://queer-lexikon.net/pride-flags/ (abgerufen am 31.07.2023).

5 Vgl. LGBT-Symbole: Wikipedia, 04.05.2023 [online] https://de.wikipedia.org/wiki/LGBT-Symbole (abgerufen am 31.07.2023).

6 Vgl. Queer Lexikon e.V., 2023

Abb. 3: Transgender Pride Flagge

Abb. 4: Nicht-binäre Pride Flagge

Abb. 5: Intergeschlechtliche Pride Flagge

schiedene Planeten, biologische Merkmale oder Gemeinschaften stehen. Alle teilen unterschiedliche Ursprünge und Entstehungsgeschichten, die oft mit den sozialen Bewegungen oder den persönlichen Erfahrungen der Schöpfer*innen verbunden sind. Die Flaggen wurden meist in den letzten Jahrzehnten entworfen, um die Vielfalt und die Sichtbarkeit der LGBT+ Personen zu fördern.

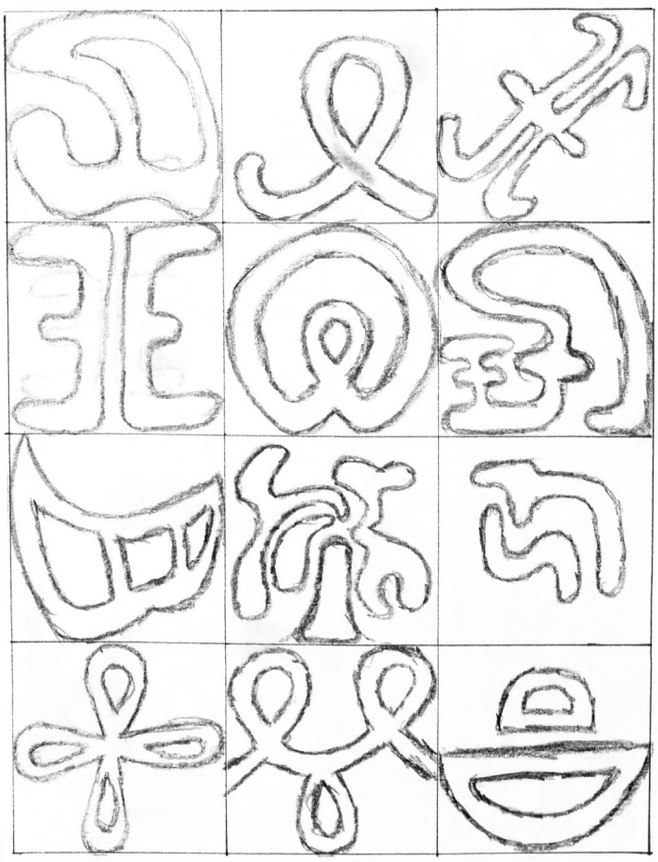
Durch die beiden Analysen entsteht eine Grundlage von Bedeutungen, die das neue Symbol umfassen soll, um in den Kontext aller Aspekte zu passen. Abgeleitet davon wurden selbst gestellte Faktoren zur Lösungsentwicklung aufgestellt. Die Faktoren sind Herleitung, Unverwechselbarkeit und Kleinteiligkeit. Herleitung umfasst die zuvor durchgeführte Analyse. Unverwechselbarkeit stellt die Wichtigkeit der Eindeutigkeit bzw. Deutlichkeit dar, das neue Zeichen darf nicht mit üblichen Satzzeichen verwechselt werden und die Kleinteiligkeit gibt Acht auf eine klare Durchführung ohne hohem Detailreichtum.

II. Lösungsentwicklung

Die Vorgehensweise um zu einem passenden Zeichen zu kommen war anfangs nicht einfach und entwickelte sich zuerst aus den ursprünglichen Entwürfen für Experiment 2. Die abgeleiteten Entwürfe des Ampersands wurden immer abstrakter und komplexer bis sich mit der Zeit diese zu Entwürfen für dieses Experiment herausstellten. Die Entwürfe wurden anfangs mit Bleistift gezeichnet, bis der Tipp kam mit einem dickeren Filzstift die Entwürfe zu machen, denn so der Flow der Zeichen besser erkennbar sei und Rundungen genauer werden. Ebenso wurden zunächst nur Entwürfe für die monolinear Schrift gemacht, denn hier die Ableitung zu Schriften mit Serifen einfacher sei.

Erste Entwurfsphase

In der ersten Entwurfsphase wurde Fokus gelegt auf die grundsätzliche Erstellung und Zeichnung von Buchstaben, Symbolen bzw. unidentifizierbaren Formen um in einen Flow zu kommen um in weiteren Entwurfsphasen ein besseres Verständnis für Proportionen, Rundungen, Abstände, Dicken etc. zu haben. Hier wurden erstmals einfach Formen gezeichnet, verschiedene Formen des Asterisk und dann Ableitungen des Ampersands. Es wurde ein Raster von 3x5 verwendet um eine ordentliche Übersicht zu gewährleisten. Aufgefallen ist mir, das nicht ganz ersichtlich war wie groß die gezeichneten Zeichen im Vergleich zu bestehenden Zeichen waren. Auch war nicht ersichtlich wo sie auf der Grundlinie stehen, wo die x-Höhe ist etc.



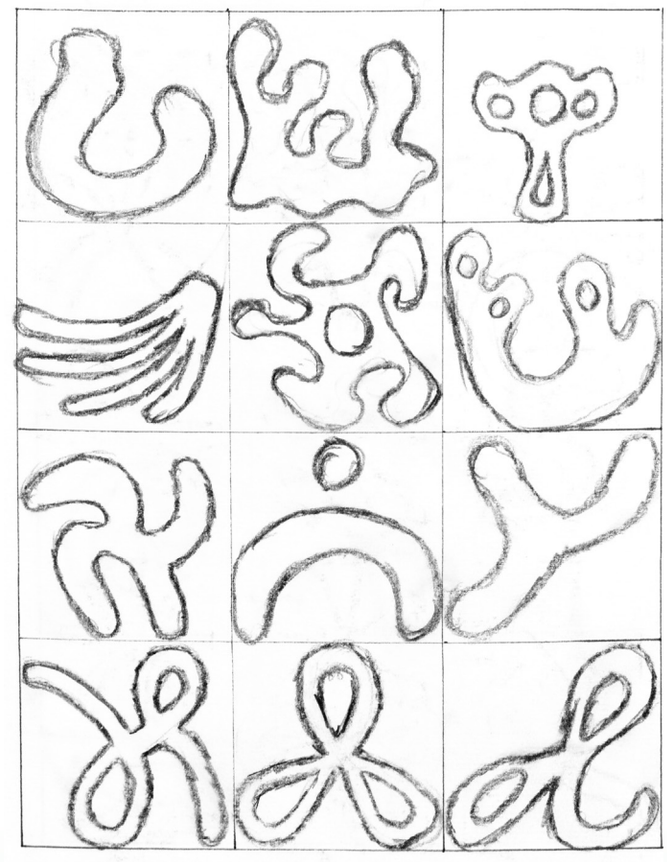
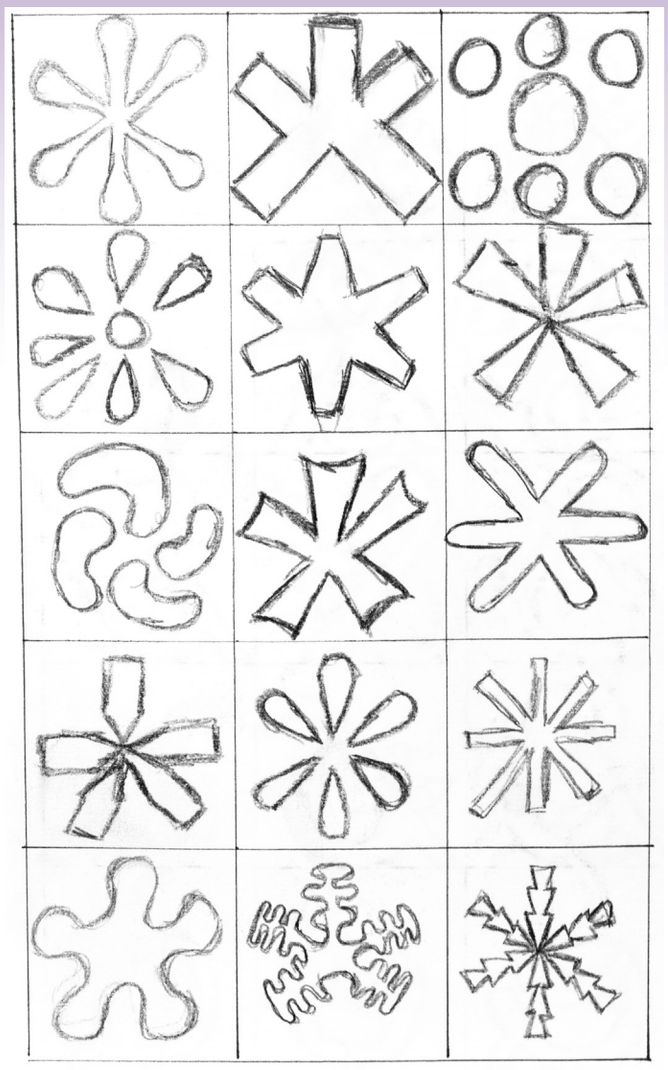


Abb. 6: Übungen: Unidentifizierbare Formen.



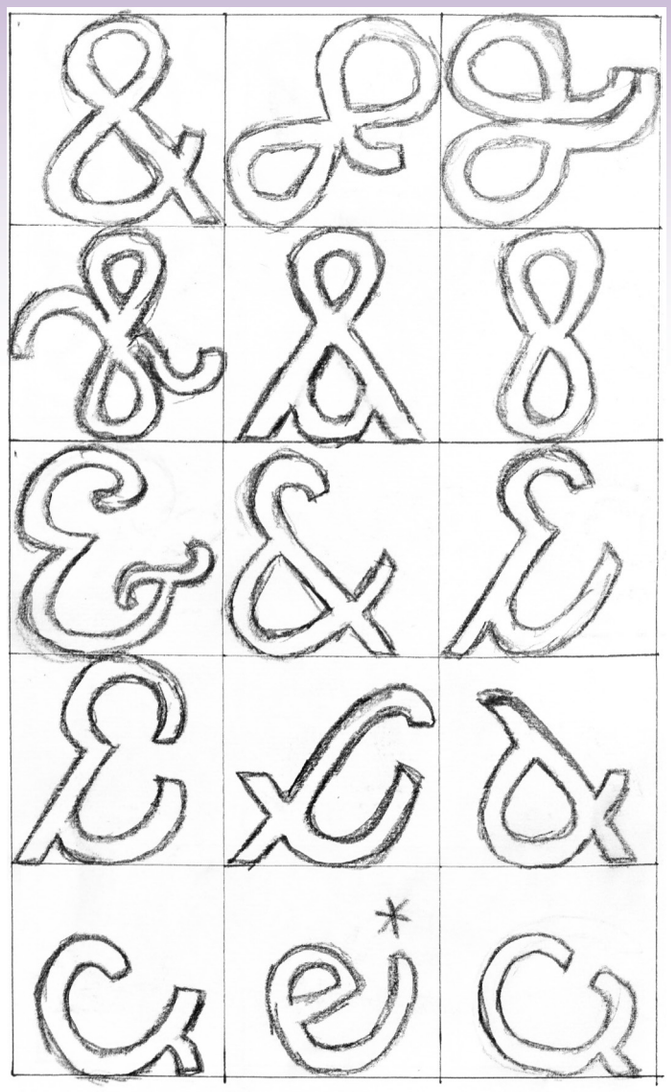


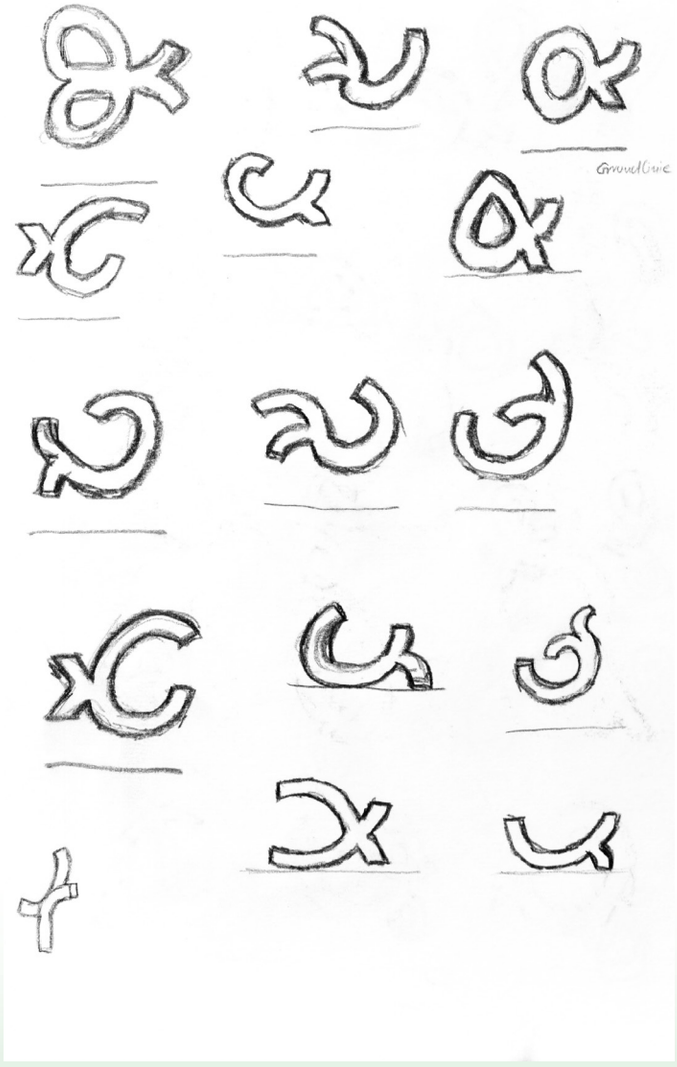
Abb. 7: Verschiedene Formen des Asterisk.

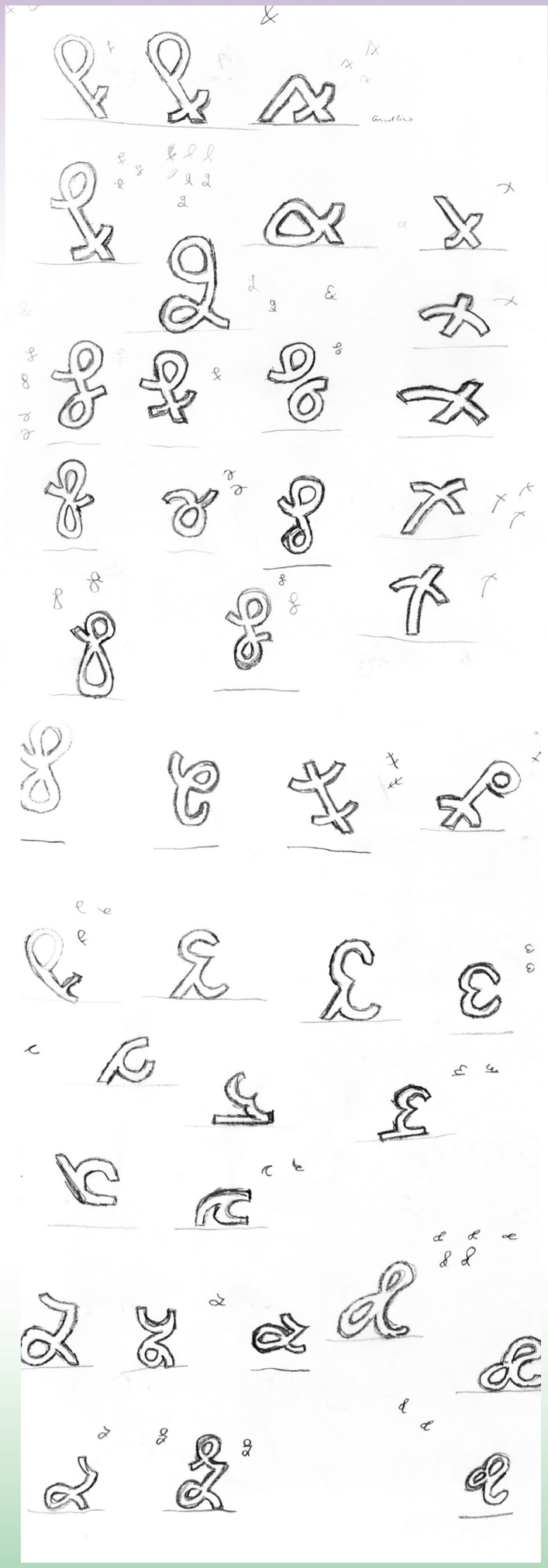
Abb. 8: Ursprünglichen Zeichnungen für Experiment 2.

Abb. 9: Entwürfe der zweiten Entwurfsphase.

Zweite Entwurfsphase

In der zweiten Entwurfsphase habe ich mich anfangs noch an die Punze des Ampersands und der leichten Überkreuzung orientiert und verschiedene Entwürfe dazu gemacht. Viele der Entwürfe zeigen zwei geschwungene Linien, die in eine geschwungene Linie übergehen. Manchmal kreuzen sich Linien. Im weiteren Verlauf wurde dann die Symbolik eines aufgestellten Unendlichkeitszeichen versucht umzusetzen. Im Prozess der zweiten Entwurfsphase ging das Raster verloren und die Zeichen wurden frei auf der Seite verteilt, lediglich die Grundlinie wurde eingezeichnet und bei manchen Zeichen wurde neben dran der Flow des Zeichens im handschriftlichen getestet.





Idee Experiment 4
(Zwischen Entwurfsphase zwei und drei)

Nach der zweiten Entwurfsphase kam mir die Idee für ein viertes Experiment. In Anlehnung zum Kollektiv Bye Bye Binary, die in der designtheoretischen Studie bereits eingeführt wurden, hatte ich die Idee die Endung »innen« oder »erin« bzw. »erinnen« zusammenzufügen und in eine Ligatur zu verwandeln – ganz nach dem Prinzip der symbiotischen Elemente des Kollektives. Die Entwürfe zeigen verschiedene Ligaturen und erinnern an ein »m«, dass noch einen Schwung dazubekommen hat. Ebenso werden Schreibweisen gezeigt, die Entwürfe für eine Ligatur nach dem Wortstamm einsetzen.
Zum Beispiel statt: »Designer*innen« »Design*erinnen«, wobei hier dann der Teil des »*erinnen« eine Ligatur wird.

Die Idee des Experimentes wurde allerdings schnell verworfen, da es auf den ersten Blick keine inklusive Lösung anbietet.

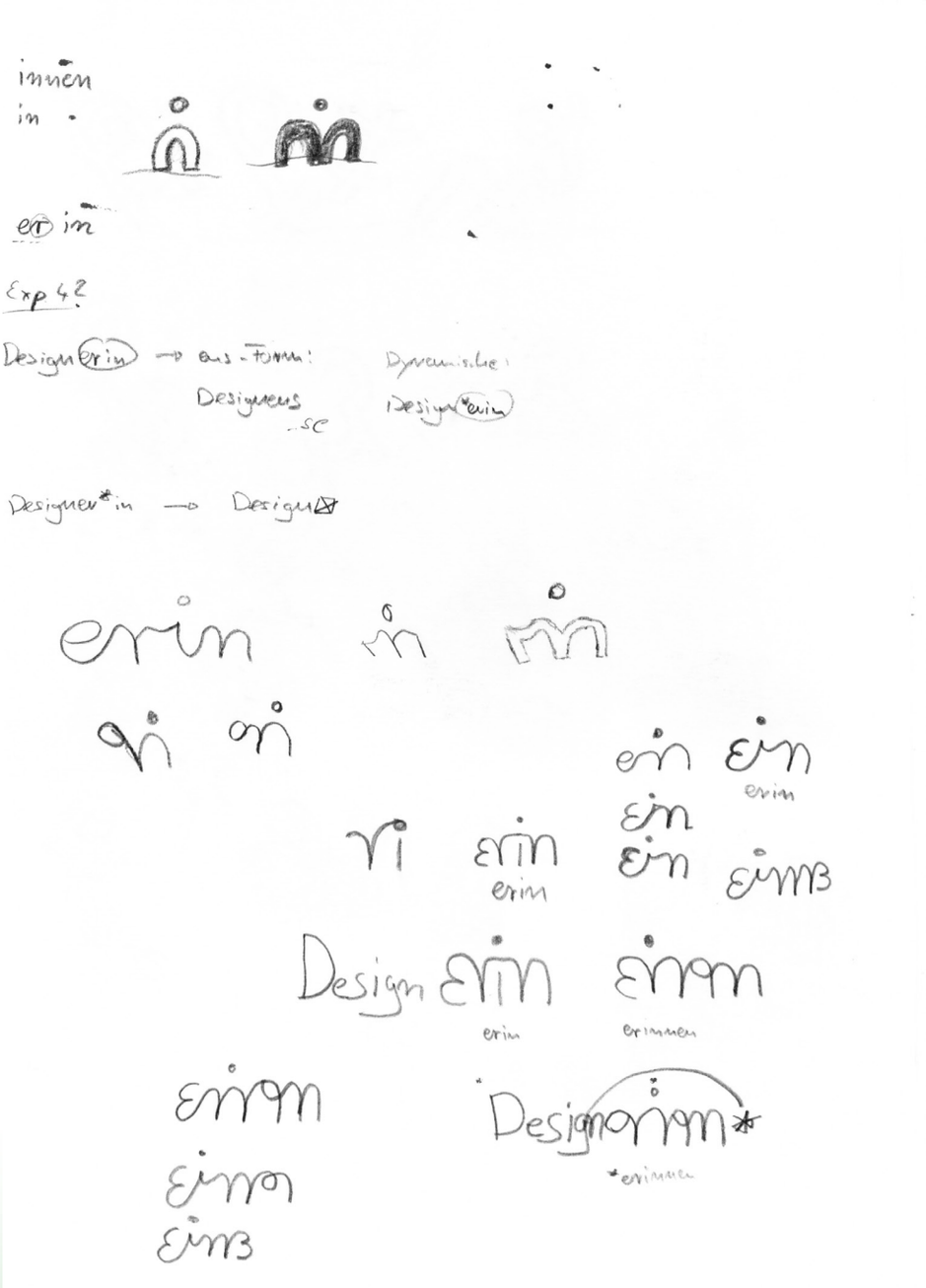


Abb. 10: Entwürfe für Experiment 4 zeigt eine Fusion der Endung »innen«

Dritte Entwurfsphase

In der dritten Entwurfsphase wurde mit einem Filzstift gearbeitet um dem Zeichnen einen besseren Flow zugeben und Rundungen zu verbessern. Hier tauchen alte Entwürfe und neue Entwürfe auf. Viele zeigen die ursprüngliche Idee der zusammen kommenden geschwungenen Linien und der kreuzenden Linien. Neue Aspekte sind ineinandergreifende Elemente. Hier wurde ebenfalls nur die Grundlinie eingezeichnet und die Zeichen frei auf dem Blatt verteilt. Nach dieser Entwurfsphase wurden 9 Favoriten herausgepickt und eine Umfrage im Kurs durchgeführt. Entwurf 1, hatte am meisten Stimmen – deswegen wurde dann mit dem genaueren Zeichen der »Genderglyphe« begonnen.

Der Entwurf des Symbols leitet sich von der allgemeinen Meinungsunterschiedlichkeit zwischen zwei oder unendlich vielen unterschiedlichen »Seiten« ab, die zu einem Konsens kommen. Die Kurvigkeit des Symbols zeigt die fluide Unendlichkeit, die durch das Ineinanderfließen der Linien dargestellt wird. Der Konsens entsteht durch die kurvige Linie, die aus den beiden vorherigen Linien hervorgeht. Die Kurvigkeit verleiht dem Zeichen Komplexität und Dynamik.

Gleichzeitig entstehen drei Weißräume, die drei Gruppen darstellen sollen, die durch die Farbigkeit der Genderthek angesprochen werden: Menschen, deren Geschlecht eine Mischung aus männlich und weiblich ist und gleichzeitig für die Fluidität von Geschlecht steht; Menschen mit vielen oder allen Gendern; und Menschen mit nicht-binären Geschlechtsidentitäten. Mehr dazu im Kapitel »Micro-Site«.

Das Zeichen zeichnet sich auch durch seine Unverwechselbarkeit aus. Lediglich ein »a« oder ein »n« könnte gesehen werden, während die Kleinteiligkeit des Zeichens gerade so gegeben ist. Insgesamt zeigt das Symbol die Vielfalt und Inklusivität von Gendervielfalt und Genderidentität.

Der Vorgang des Zeichnens hat in Adobe Illustrator mit dem groben einzeichnen der Linien begonnen. Diese erstellten Punkte wurden dann in Glyphs kopiert und das Feintuning gemacht. Nach der Vollendung des Zeichens für die Schriftart Helvetica wurde dieses dann für die Garamond und Bodoni nachgezeichnet. Ein großes Problem hier war, dass beide Schriftarten viele verschiedene Endungen haben – hier habe ich die Genderglyphe etwas zusammen konstruiert aus existierenden Armen, Ausläufen und Endstrichen.

Ähnlich zum Kapitälchen des Ampersands müsste eine dezidierte Kerning Tabelle erstellt werden um Abstände zu optimieren. Allerdings kann auch hier als Startpunkt das Kerning Links an »a« und das Kerning Rechts an »b« verwandt werden. Hier werden die Kerning Einstellungen jeweils des Buchstaben »a« und »b« übernommen (jeweiligen Seiten der Buchstaben). Bei dem folgenden Ergebnis ist manuelles spationieren ist eventuell nötig.

Weitere Reflexion der Zeichen
im nächsten Abschnitt.

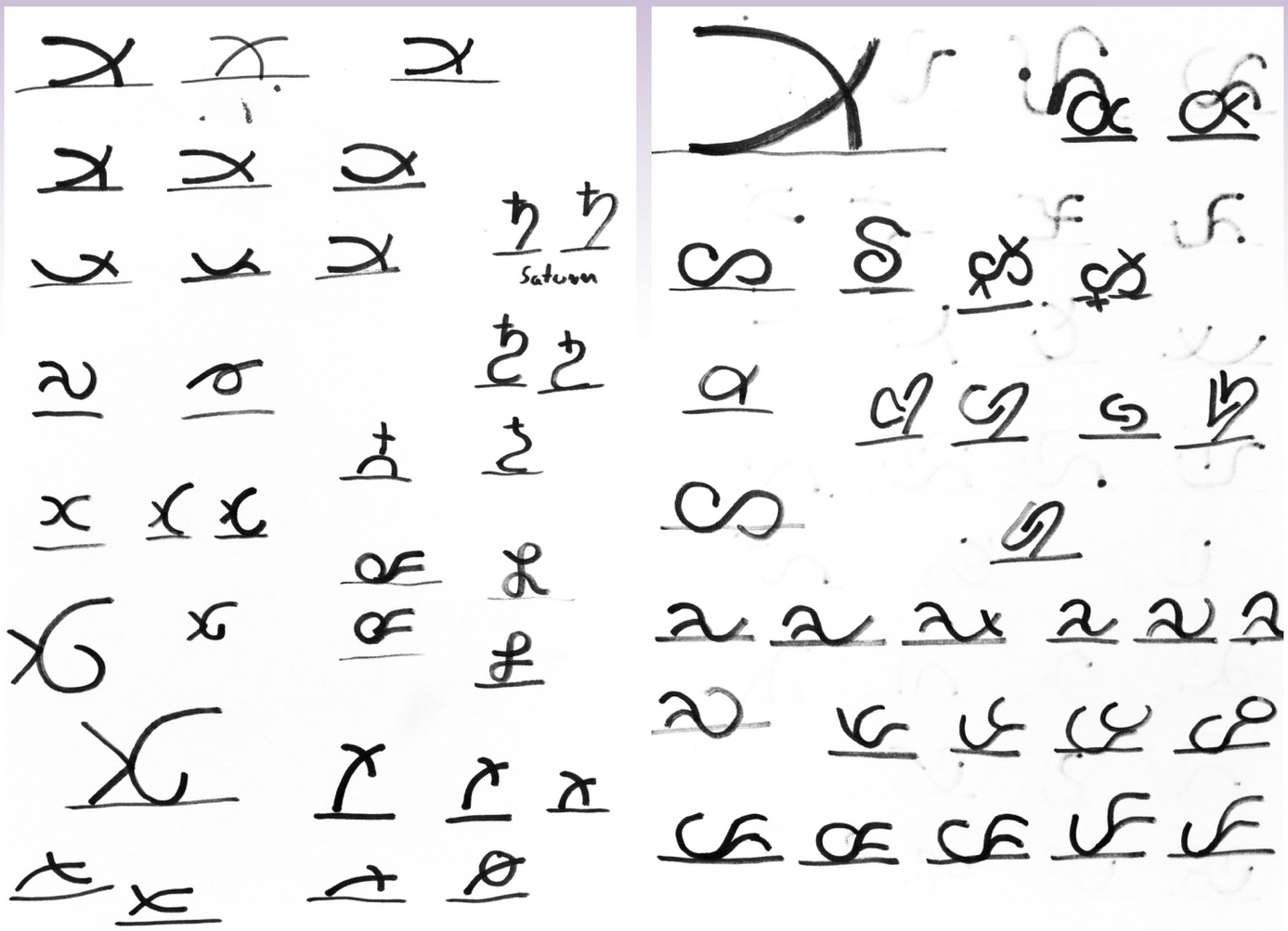
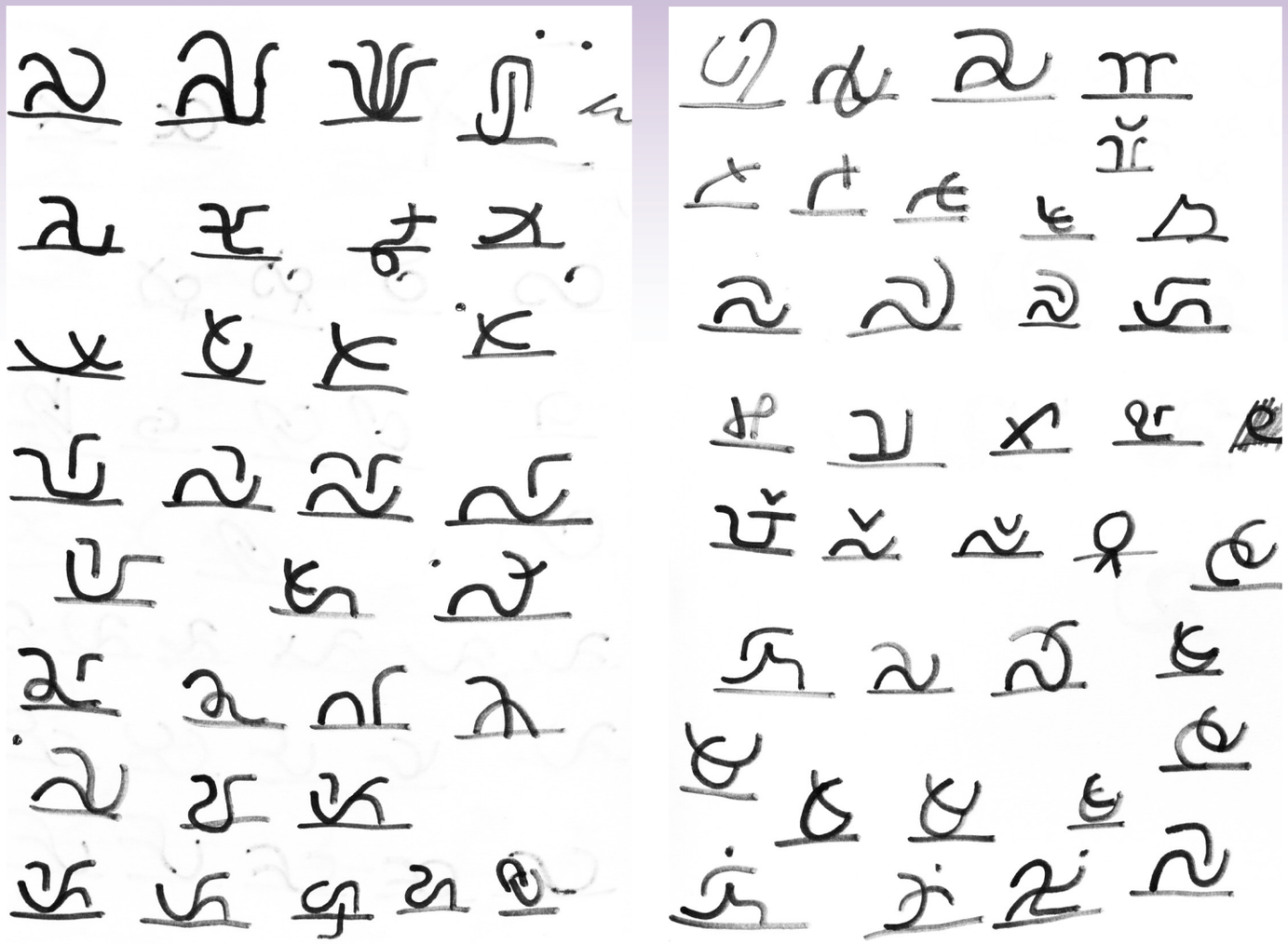
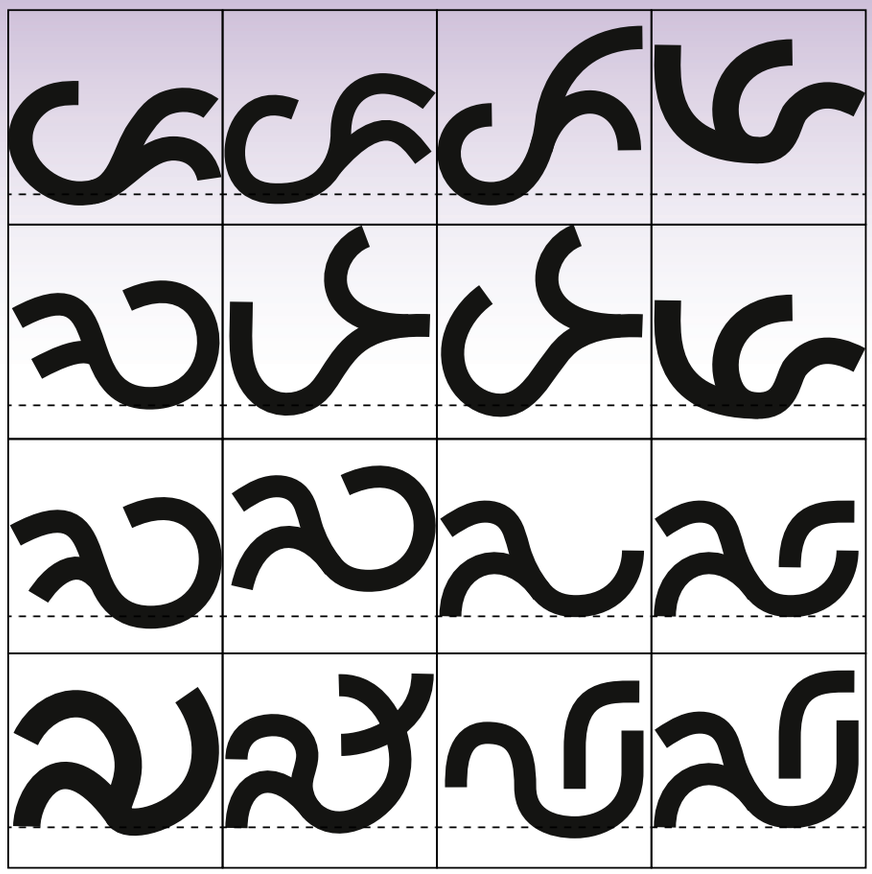


Abb. 11: Entwürfe der dritten Entwurfsphase.

Abb. 12: Entwürfe der dritten Entwurfsphase 2.





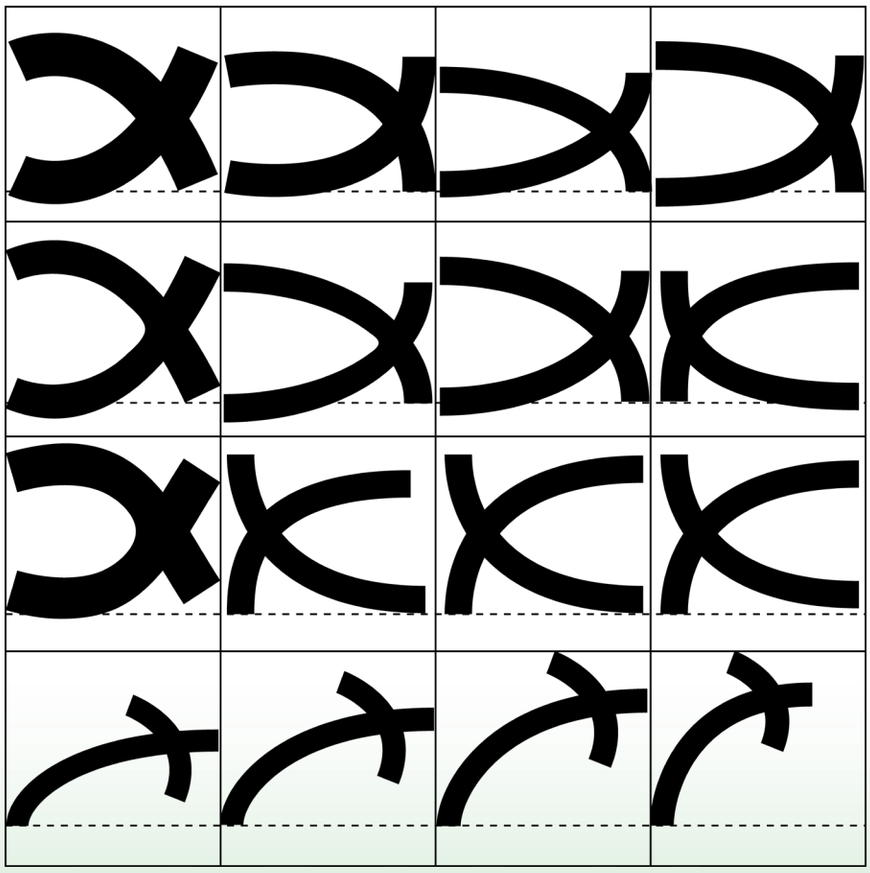


Abb. 13: Digitalisierte Auswahl von Entwürfen

Abb. 14: Digitalisierte Entwürfe, der Schriftart Helvetica.

Entwürfe wurden für die Umfrage genommen wurden.

Entwurf 1 hat die meisten Stimmen bekommen.



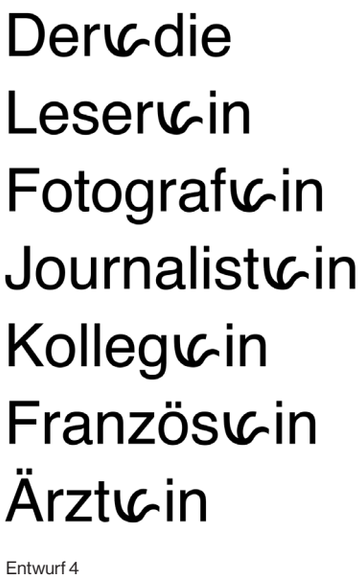
Entwurf 1



Entwurf 2



Entwurf 3



Entwurf 4



Entwurf 5



Entwurf 6



Entwurf 7



Entwurf 8



Entwurf 9

Helvetica Blindtext, 12 pt

Abb. 15: Auszug aus der Umfrage: Zeigt die ersten drei Entwürfe im Blindtext.

Der≈die Leser≈in grerer Textmengen, vor allem der≈die Bcherleser≈in, verhlt sich der Schrift gegenber generell konservativ Sie≈er lehnt Experimente ab, die sich auf den Buchstaben (und die weiteren mikrotypografischen Einheiten) beziehen Diese Leser≈innen interessieren nicht die Buchstaben an sich; sie≈er will nicht »schne« oder »interessante« Lettern sehen, sondern den Sinn der durch sie visualisierten Wrter mhelos aufnehmen Deshalb sind wesentliche nderungen an den Formen jener Buchstaben, die für den Mengensatz verwendet werden, nicht mglich; sie drfen, nach einem Wort von Stanley Morison, »weder sehr anders noch famos sein« Es ist kein gutes Zeichen, wenn ein≈e Lai≈in beim Lesen eines Buches die Form der Lettern wahrnimmt und von »edlen« oder »modernen« Buchstaben spricht All die originellen oder noblen Knstler≈innenschriften, die vor und nach dem Ersten Weltkrieg in den Ateliers deutscher Schriftgrafiker≈innen (oder eben: Schriftknstler≈innen) wuchsen und zum Teil ein beachtliches Niveau aufwiesen: Sie waren alle zu »anders«, zu »famos«, und sind deshalb vergessen

≈-Zeichen, Variante 1

Der≍die Leser≍in größerer Textmengen, vor allem der≍die Bücherleser≍in, verhält sich der Schrift gegenüber generell konservativ. Sie≍er lehnt Experimente ab, die sich auf den Buchstaben (und die weiteren mikrotypografischen Einheiten) beziehen. Diese Leser≍innen interessieren nicht die Buchstaben an sich; sie≍er will nicht »schöne« oder »interessante« Lettern sehen, sondern den Sinn der durch sie visualisierten Wörter mühelos aufnehmen. Deshalb sind wesentliche Änderungen an den Formen jener Buchstaben, die für den Mengensatz verwendet werden, nicht möglich; sie dürfen, nach einem Wort von Stanley Morison, »weder sehr anders noch famos sein«. Es ist kein gutes Zeichen, wenn ein≍e Lai≍in beim Lesen eines Buches die Form der Lettern wahrnimmt und von »edlen« oder »modernen« Buchstaben spricht. All die originellen oder noblen Künstler≍innenschriften, die vor und nach dem Ersten Weltkrieg in den Ateliers deutscher Schriftgrafiker≍innen (oder eben: Schriftkünstler≍innen) wuchsen und zum Teil ein beachtliches Niveau aufwiesen: Sie waren alle zu »anders«, zu »famos«, und sind deshalb vergessen.

≍-Zeichen, Variante 2

Der≈die Leser≈in grerer Textmengen, vor allem der≈die Bcherleser≈in, verhlt sich der Schrift gegenber generell konservativ Sie≈er lehnt Experimente ab, die sich auf den Buchstaben (und die weiteren mikrotypografischen Einheiten) beziehen Diese Leser≈innen interessieren nicht die Buchstaben an sich; sie≈er will nicht »schne« oder »interessante« Lettern sehen, sondern den Sinn der durch sie visualisierten Wrter mhelos aufnehmen Deshalb sind wesentliche nderungen an den Formen jener Buchstaben, die für den Mengensatz verwendet werden, nicht mglich; sie drfen, nach einem Wort von Stanley Morison, »weder sehr anders noch famos sein« Es ist kein gutes Zeichen, wenn ein≈e Lai≈in beim Lesen eines Buches die Form der Lettern wahrnimmt und von »edlen« oder »modernen« Buchstaben spricht All die originellen oder noblen Knstler≈innenschriften, die vor und nach dem Ersten Weltkrieg in den Ateliers deutscher Schriftgrafiker≈innen (oder eben: Schriftknstler≈innen) wuchsen und zum Teil ein beachtliches Niveau aufwiesen: Sie waren alle zu »anders«, zu »famos«, und sind deshalb vergessen

≈-Zeichen, Variante 3

Abb. 16: Auszug aus der Umfrage: Zeigt Entwürfe 4–6 im Blindtext.

Helvetica Blindtext, 12 pt

Derᔓdie Leserᔓin grerer Textmengen, vor allem derᔓdie Bcherleserᔓin, verhlt sich der Schrift gegenber generell konservativ Sieᔓer lehnt Experimente ab, die sich auf den Buchstaben (und die weiteren mikrotypografischen Einheiten) beziehen Diese Leserᔓinnen interessieren nicht die Buchstaben an sich; sieᔓer will nicht »schne« oder »interessante« Lettern sehen, sondern den Sinn der durch sie visualisierten Wrter mhelos aufnehmen Deshalb sind wesentliche nderungen an den Formen jener Buchstaben, die für den Mengensatz verwendet werden, nicht mglich; sie drfen, nach einem Wort von Stanley Morison, »weder sehr anders noch famos sein« Es ist kein gutes Zeichen, wenn einᔓe Laiᔓin beim Lesen eines Buches die Form der Lettern wahrnimmt und von »edlen« oder »modernen« Buchstaben spricht All die originellen oder noblen Knstlerᔓinnenschriften, die vor und nach dem Ersten Weltkrieg in den Ateliers deutscher Schriftgrafikerᔓinnen (oder eben: Schriftknstlerᔓinnen) wuchsen und zum Teil ein beachtliches Niveau aufwiesen: Sie waren alle zu »anders«, zu »famos«, und sind deshalb vergessen

ᔓ-Zeichen, Variante 4

Der↷die Leser↷in grerer Textmengen, vor allem der↷die Bcherleser↷in, verhlt sich der Schrift gegenber generell konservativ Sie↷er lehnt Experimente ab, die sich auf den Buchstaben (und die weiteren mikrotypografischen Einheiten) beziehen Diese Leser↷innen interessieren nicht die Buchstaben an sich; sie↷er will nicht »schne« oder »interessante« Lettern sehen, sondern den Sinn der durch sie visualisierten Wrter mhelos aufnehmen Deshalb sind wesentliche nderungen an den Formen jener Buchstaben, die für den Mengensatz verwendet werden, nicht mglich; sie drfen, nach einem Wort von Stanley Morison, »weder sehr anders noch famos sein« Es ist kein gutes Zeichen, wenn ein↷e Lai↷in beim Lesen eines Buches die Form der Lettern wahrnimmt und von »edlen« oder »modernen« Buchstaben spricht All die originellen oder noblen Knstler↷innenschriften, die vor und nach dem Ersten Weltkrieg in den Ateliers deutscher Schriftgrafiker↷innen (oder eben: Schriftknstler↷innen) wuchsen und zum Teil ein beachtliches Niveau aufwiesen: Sie waren alle zu »anders«, zu »famos«, und sind deshalb vergessen

↷-Zeichen, Variante 5

Der≈die Leser≈in größerer Textmengen, vor allem der≈die Bücherleser≈in, verhält sich der Schrift gegenüber generell konservativ. Sie≈er lehnt Experimente ab, die sich auf den Buchstaben (und die weiteren mikrotypografischen Einheiten) beziehen. Diese Leser≈innen interessieren nicht die Buchstaben an sich; sie≈er will nicht »schöne« oder »interessante« Lettern sehen, sondern den Sinn der durch sie visualisierten Wörter mühelos aufnehmen. Deshalb sind wesentliche Änderungen an den Formen jener Buchstaben, die für den Mengensatz verwendet werden, nicht möglich; sie dürfen, nach einem Wort von Stanley Morison, »weder sehr anders noch famos sein«. Es ist kein gutes Zeichen, wenn ein≈e Lai≈in beim Lesen eines Buches die Form der Lettern wahrnimmt und von »edlen« oder »modernen« Buchstaben spricht. All die originellen oder noblen Künstler≈innenschriften, die vor und nach dem Ersten Weltkrieg in den Ateliers deutscher Schriftgrafiker≈innen (oder eben: Schriftkünstler≈innen) wuchsen und zum Teil ein beachtliches Niveau aufwiesen: Sie waren alle zu »anders«, zu »famos«, und sind deshalb vergessen.

≈-Zeichen, Variante 6

Helvetica Blindtext, 12 pt

Abb. 17: Auszug aus der Umfrage: Zeigt Entwürfe 7–9 im Blindtext.

Derᔕdie LeserᔕIn grerer Textmengen, vor allem derᔕdie BcherleserᔕIn, verhlt sich der Schrift gegenber generell konservativ SieᔕEr lehnt Experimente ab, die sich auf den Buchstaben (und die weiteren mikrotypografischen Einheiten) beziehen Diese LeserᔕInnen interessieren nicht die Buchstaben an sich; sieᔕEr will nicht »schne« oder »interessante« Lettern sehen, sondern den Sinn der durch sie visualisierten Wrter mhelos aufnehmen Deshalb sind wesentliche nderungen an den Formen jener Buchstaben, die für den Mengensatz verwendet werden, nicht mglich; sie drfen, nach einem Wort von Stanley Morison, »weder sehr anders noch famos sein« Es ist kein gutes Zeichen, wenn einᔕe LaiᔕIn beim Lesen eines Buches die Form der Lettern wahrnimmt und von »edlen« oder »modernen« Buchstaben spricht All die originellen oder noblen KnstlerᔕInnenschriften, die vor und nach dem Ersten Weltkrieg in den Ateliers deutscher SchriftgrafikerᔕInnen (oder eben: SchriftknstlerᔕInnen) wuchsen und zum Teil ein beachtliches Niveau aufwiesen: Sie waren alle zu »anders«, zu »famos«, und sind deshalb vergessen

ᔕ-Zeichen, Variante 7

Derᔓdie LeserᔓIn grerer Textmengen, vor allem derᔓdie BcherleserᔓIn, verhlt sich der Schrift gegenber generell konservativ SieᔓEr lehnt Experimente ab, die sich auf den Buchstaben (und die weiteren mikrotypografischen Einheiten) beziehen Diese LeserᔓInnen interessieren nicht die Buchstaben an sich; sieᔓEr will nicht »schne« oder »interessante« Lettern sehen, sondern den Sinn der durch sie visualisierten Wrter mhelos aufnehmen Deshalb sind wesentliche nderungen an den Formen jener Buchstaben, die für den Mengensatz verwendet werden, nicht mglich; sie drfen, nach einem Wort von Stanley Morison, »weder sehr anders noch famos sein« Es ist kein gutes Zeichen, wenn einᔓe LaiᔓIn beim Lesen eines Buches die Form der Lettern wahrnimmt und von »edlen« oder »modernen« Buchstaben spricht All die originellen oder noblen KnstlerᔓInnenschriften, die vor und nach dem Ersten Weltkrieg in den Ateliers deutscher SchriftgrafikerᔓInnen (oder eben: SchriftknstlerᔓInnen) wuchsen und zum Teil ein beachtliches Niveau aufwiesen: Sie waren alle zu »anders«, zu »famos«, und sind deshalb vergessen

ᔓ-Zeichen, Variante 8

Derᔑdie LeserᔑIn größerer Textmengen, vor allem derᔑdie BücherleserᔑIn, verhält sich der Schrift gegenüber generell konservativ. SieᔑEr lehnt Experimente ab, die sich auf den Buchstaben (und die weiteren mikrotypografischen Einheiten) beziehen. Diese LeserᔑInnen interessieren nicht die Buchstaben an sich; sieᔑEr will nicht »schöne« oder »interessante« Lettern sehen, sondern den Sinn der durch sie visualisierten Wörter mühelos aufnehmen. Deshalb sind wesentliche Änderungen an den Formen jener Buchstaben, die für den Mengensatz verwendet werden, nicht möglich; sie dürfen, nach einem Wort von Stanley Morison, »weder sehr anders noch famos sein«. Es ist kein gutes Zeichen, wenn einᔑe LaiᔑIn beim Lesen eines Buches die Form der Lettern wahrnimmt und von »edlen« oder »modernen« Buchstaben spricht. All die originellen oder noblen KünstlerᔑInnenschriften, die vor und nach dem Ersten Weltkrieg in den Ateliers deutscher SchriftgrafikerᔑInnen (oder eben: SchriftkünstlerᔑInnen) wuchsen und zum Teil ein beachtliches Niveau aufwiesen: Sie waren alle zu »anders«, zu »famos«, und sind deshalb vergessen.

ᔑ-Zeichen, , Variante 9

Abb. 18: Entwurf, »Genderglyphe«, Helvetica.

Zusehen sind die Metriken, die Knoten und das Kerning, das wie beim Kapitälchen des Ampersand's die verwandten Werte das a's und des b's enthalten.

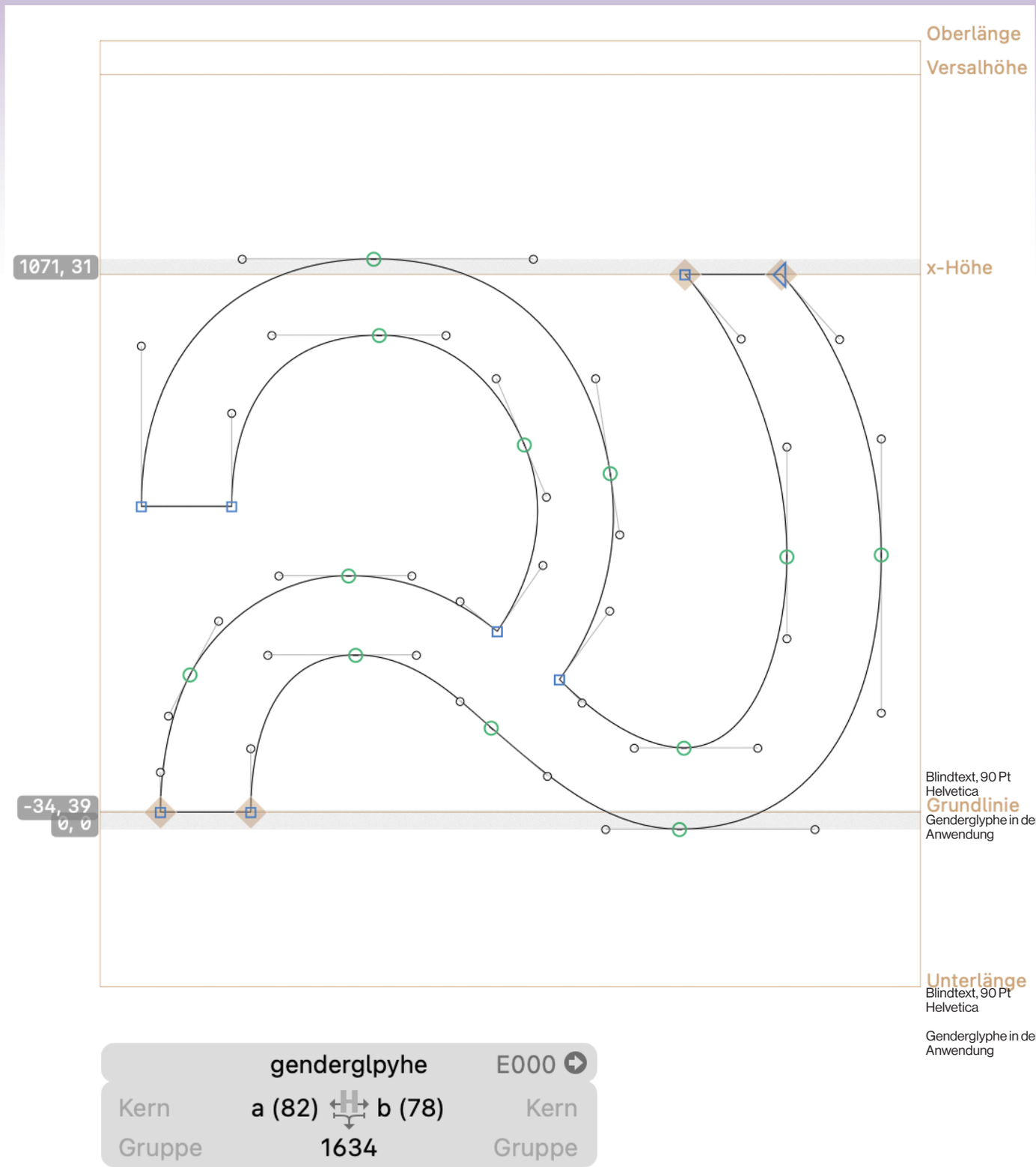




Abb. 19: Entwurf der »Genderglyphe« Helvetica.

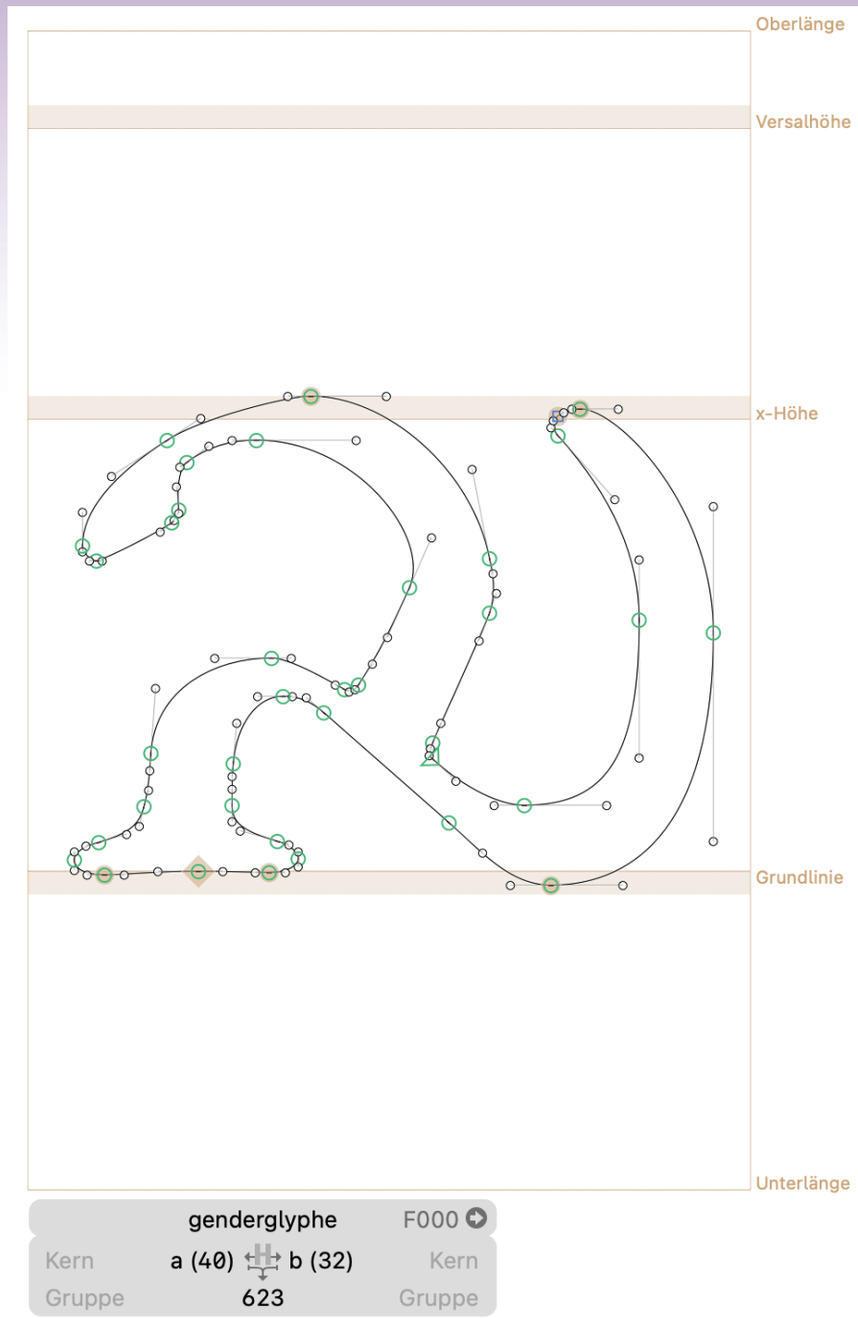
Designerɔin

Derɔdie Leserɔin größerer Textmengen, vor allem derɔdie Bücherleserɔin, verhält sich der Schrift gegenüber generell konservativ. Sieɔer lehnt Experimente ab, die sich auf den Buchstaben (und die weiteren mikrotypografischen Einheiten) beziehen. Diese Leserɔinnen interessieren nicht die Buchstaben an sich; sieɔer will nicht »schöne« oder »interessante« Lettern sehen, sondern den Sinn der durch sie visualisierten Wörter mühelos aufnehmen. Deshalb sind wesentliche Änderungen an den Formen jener Buchstaben, die für den Mengensatz verwendet werden, nicht möglich; sie dürfen, nach einem Wort von Stanley Morison, »weder sehr anders noch famos sein«. Es ist kein gutes Zeichen, wenn einɔe Laiɔin beim Lesen eines Buches die Form der Lettern wahrnimmt und von »edlen« oder »modernen« Buchstaben spricht. All die originellen oder noblen Künstlerɔinnenschriften, die vor und nach dem Ersten Weltkrieg in den Ateliers deutscher Schriftgrafikerɔinnen (oder ebenɔ Schriftkünstlerɔinnen) wuchsen und zum Teil ein beachtliches Niveau aufwiesenɔ Sie waren alle zu »anders«, zu »famos«, und sind deshalb vergessen.

Abb. 20: Entwurf, »Genderglyphe«, Garamond.

Zu sehen sind die Metriken, die Knoten und das Kerning, das wie beim Kapitälchen des Ampersand's die verwandten Werte das a's und des b's enthalten.

Abb. 21: Auswahl unterschiedlicher Arme und Endungen aus vorhandenen Buchstaben, Garamond.



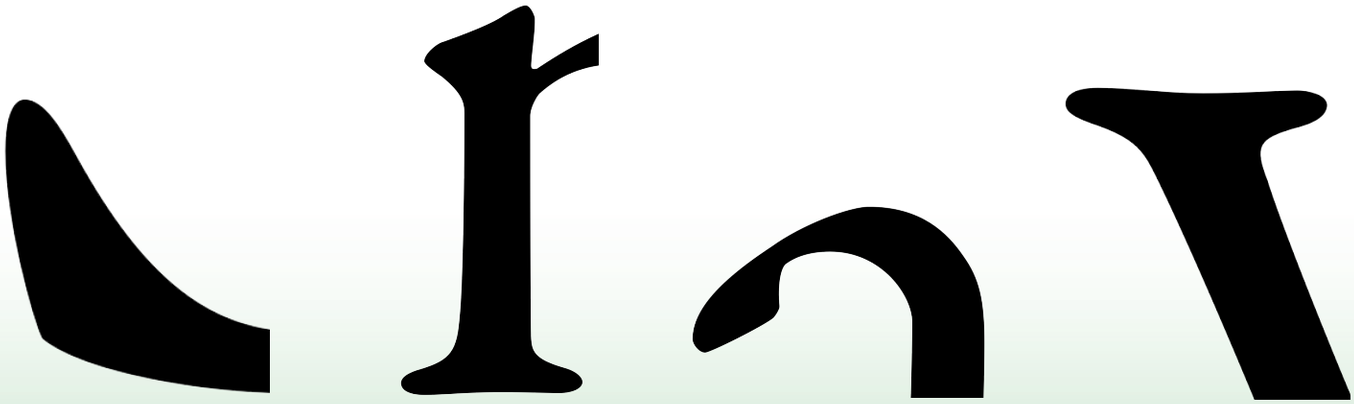




Abb. 22: Entwurf der »Genderglyphe« Garamond.

Designerɔin

Garamond, 90 Pt

Genderglyphe in der Anwendung

Derɔdie Leserɔin größerer Textmengen, vor allem derɔdie Bücherleserɔin, verhält sich der Schrift gegenüber generell konservativ. Sieɔer lehnt Experimente ab, die sich auf den Buchstaben (und die weiteren mikrotypografischen Einheiten) beziehen. Diese Leserɔinnen interessieren nicht die Buchstaben an sich; sieɔer will nicht »schöne« oder »interessante« Lettern sehen, sondern den Sinn der durch sie visualisierten Wörter mühelos aufnehmen. Deshalb sind wesentliche Änderungen an den Formen jener Buchstaben, die für den Mengensatz verwendet werden, nicht möglich; sie dürfen, nach einem Wort von Stanley Morison, »weder sehr anders noch famos sein«. Es ist kein gutes Zeichen, wenn einɔe Laiɔin beim Lesen eines Buches die Form der Lettern wahrnimmt und von »edlen« oder »modernen« Buchstaben spricht. All die originellen oder noblen Künstlerɔinnenschriften, die vor und nach dem Ersten Weltkrieg in den Ateliers deutscher Schriftgrafikerɔinnen (oder ebenɔ Schriftkünstlerɔinnen) wuchsen und zum Teil ein beachtliches Niveau aufwiesenɔ Sie waren alle zu »anders«, zu »famos«, und sind deshalb vergessen.

Blindtext, 90 Pt Garamond

Genderglyphe in der Anwendung

Abb. 23: Entwurf, »Genderglyphe«, Bodoni.

Zusehen sind die Metriken, die Knoten und das Kerning, das wie beim Kapitälchen des Ampersand's die verwandten Werte das a's und des b's enthalten.

Abb. 24: Auswahl unterschiedlicher Arme und Endungen aus vorhandenen Buchstaben, Bodoni.

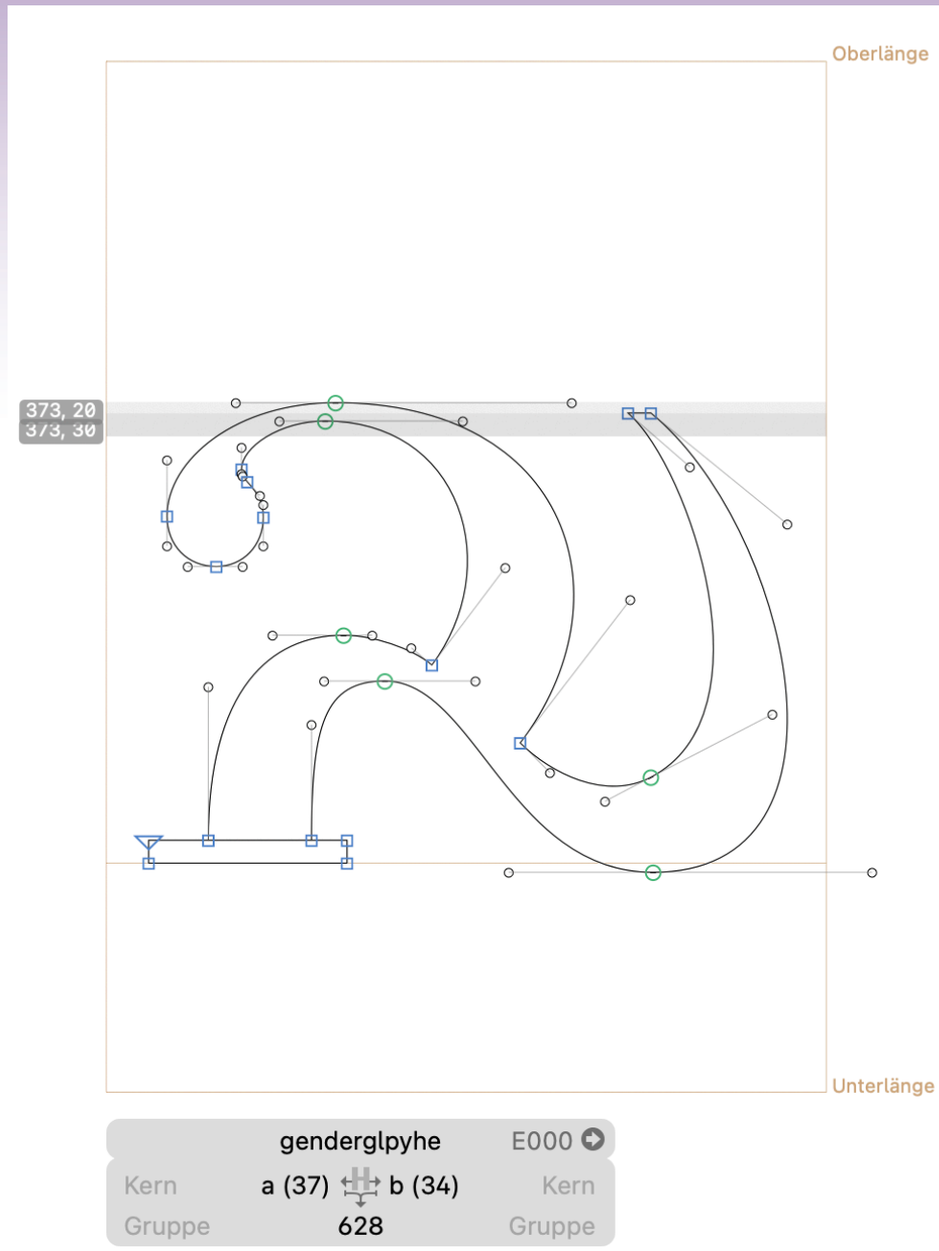






Abb. 25: Entwurf der »Genderglyphe« Bodoni.

Designerɔin

Bodoni, 90 Pt

Genderglyphe in der Anwendung

Derɔdie Leserɔin größerer Textmengen, vor allem derɔdie Bücherleserɔin, verhält sich der Schrift gegenüber generell konservativ. Sieɔer lehnt Experimente ab, die sich auf den Buchstaben (und die weiteren mikrotypografischen Einheiten) beziehen. Diese Leserɔinnen interessieren nicht die Buchstaben an sich; sieɔer will nicht »schöne« oder »interessante« Lettern sehen, sondern den Sinn der durch sie visualisierten Wörter mühelos aufnehmen. Deshalb sind wesentliche Änderungen an den Formen jener Buchstaben, die für den Mengensatz verwendet werden, nicht möglich; sie dürfen, nach einem Wort von Stanley Morison, »weder sehr anders noch famos sein«. Es ist kein gutes Zeichen, wenn einɔe Laiɔin beim Lesen eines Buches die Form der Lettern wahrnimmt und von »edlen« oder »modernen« Buchstaben spricht. All die originellen oder noblen Künstlerɔinnenschriften, die vor und nach dem Ersten Weltkrieg in den Ateliers deutscher Schriftgrafikerɔinnen (oder ebenɔ Schriftkünstlerɔinnen) wuchsen und zum Teil ein beachtliches Niveau aufwiesenɔ Sie waren alle zu »anders«, zu »famos«, und sind deshalb vergessen.

Blindtext, 90 Pt
Bodoni

Genderglyphe in der Anwendung

Darstellung
weiterer Wörter, 90 Pt
Helvetica

7 Vgl. Private Use Area: Wikipedia, 24.01.2023 [online] https://en.wikipedia.org/wiki/Private_Use_Areas (abgerufen am 05.05.2023).

Französin
Ärztin
ihre seine

III. Lösungs-implementierung

Die Implementierung ähnelt sich dem aus Experiment 2. Für das Nachzeichnen in anderen Schriftarten kann die Version aus der Helvetica als Grundlage genommen werden und angepasst werden. Wichtiger Unterschied hier ist, dass die »Genderglyphe« eine Unicode Zuweisung braucht. Im Unicode gibt es drei sogenannte Private Use Areas (PUA), die Bereiche von Codepunkten darstellen, die per Definition nicht vom Unicode-Konsortium zugewiesen werden. Diese Bereiche sind für den privaten Gebrauch vorgesehen, damit Dritte ihre eigenen Zeichen definieren können, ohne mit den Zuweisungen des Unicode-Konsortiums in Konflikt zu geraten. Es gibt eine Private Use Area im Basic Multilingual Plane (U+E000–U+F8FF) und jeweils eine in den Ebenen 15 und 16 (U+F0000–U+FFFFD, U+100000–U+10FFFD). Die Codepunkte in diesen Bereichen können nicht als standardisierte Zeichen in Unicode selbst betrachtet werden.[213] Dem neuen Zeichen »Genderglyphe« muss so ein Unicode zugewiesen werden – die Auswahl ist theoretisch frei, allerdings habe ich mich festgelegt für den Codepunkt E000. Der Buchstabe »E« kann als die Eulersche Zahl gesehen werden, diese unendlich lang ist und die Engelszahl »000« steht

ebenso für Unendlichkeit. Der Codepunkt korrespondiert also mit der Bedeutung des Zeichens.

Die Features, die dem des Kapitälchen Ampersand gleich sind, sind alle in den zur Verfügung gestellten Glyphs-Dateien enthalten, die zu Experiment 3 herunterladbar sind. Das calt-Feature sieht hier wie folgt aus:

```
calt-Feature:
sub @Lowercase @Gendersymbole'
@Lowercase by genderglpyhe;
```

Hier muss die Klasse »Gendersymbole« ebenfalls zuvor erstellt werden. Diese Formel ersetzt die Sonderzeichen, wenn sie zwischen zwei Minuskeln ohne Leerzeichen auftauchen, durch die Genderglyphe. Durch das Setzen von Leerzeichen können alle Sonderzeichen noch normal verwendet werden. Oder über das Kontextmenü der Auswahl zu Alternativen.

IV. Empfehlungen und Ergebnisbewertung

Nach der Fertigstellung der ersten Entwürfe aller drei Varianten und deren Implementierung wurde eine gravierende Erkenntnis gemacht: Die Genderglyphe sieht in den Schriftarten Garamond und Bodoni sehr bedrohlich aus, ähnlich einer Sichel oder sogar einem Hakenkreuz. Dies führt leider zu Assoziationen, die dem eigentlichen Ziel des Zeichens entgegenwirken und sehr problematisch sind. Darüber hinaus sind die beiden Entwürfe der Schriftarten technisch falsch. Garamond und Bodoni stammen aus der Kalligrafie und wurden jeweils mit der Breitfeder bzw. Spitzfeder gezeichnet. Mein Entwurf hingegen basiert auf bestehenden Endungen und ist somit sehr konstruiert worden. Kalligrafisch würden jedoch andere Endungen durch das Strichverhalten der Feder entstehen und ebenso ist die Anzahl der Striche ausschlaggebend für das Aussehen des Zeichens – sind es zwei Striche oder drei – das macht einen großen Unterschied aus. Ebenso gibt es Probleme mit den Weißräumen, die für den Leserhythmus von so großer Bedeutung sind. Sie sind werde harmonisch noch ausgewogen. Beim Entwurf für die Helvetica treten diese Probleme nicht auf, außer dass das Zeichen nicht wie ein lateinisches Zeichen aussieht und sich dadurch abhebt. Die Weißräume wirken organisch und harmonisch, das Zeichen sieht nicht bedrohlich aus und weckt auch keine unerwünschten Assoziationen. Daher ist es empfehlenswert, von der Verwendung der problematischen Varianten abzusehen.

V. Schlussfolgerung

Abschließend ist derAspekt der Übertragbarkeit des Ergebnisses in den internationalen Raum noch wichtig zu erwähnen. Was bewusst kein Ergebnis für das Experiment war, jedoch sich hier auch bewusst Gedanken gemacht werden müssen. Denn andere Sprachen Gendern anders und haben ihre eigene Verwendung von Möglichkeiten, diese häufig auch zwischen Wörtern sich befindet, oder ganz am Ende. Grundsätzlich bestehen aber immer die gleichen Probleme der Diskriminierung durch Sprache. Eine weltweit gleiche Lösung wäre wünschenswert. Im folgenden werden kurz die Möglichkeiten des Genderns in vier weiteren Sprachen dargelegt.

Im Spanischen werden Substantive, Pronomen, Artikel und Adjektive ebenfalls als maskulin oder feminin gekennzeichnet. Das Femininum wird oft mit dem Suffix -a, während das Maskulinum oft mit -o gekennzeichnet wird. Es haben sich zwei Methoden zum Gendern durchgesetzt. Eine davon ist die Verwendung des At-Zeichens (@) oder des Buchstabens x anstelle von -o oder -a (diseñado@s oder diseñadoxs), aber die Verwendung des Schrägstrichs (/) wie in (el/la diseñador/a) ist häufiger. Ebenso wird die Ligatur æ benutzt (diseñadoræs). Hier kann die neue Genderglyphe genau wie im Deutschen eingesetzt werden.

Im Französischen wird eine orthografische Lösungen versucht, es soll sowohl die männlichen als auch die weiblichen Endungen in das Wort aufgenommen werden. Beispiele sind Bindestriche (étudiant-e-s), Mittelpunkte (étudiant·e·s), Klammern (étudiant(e)s) oder Großbuchstaben (étudiantEs). Ebenso hier kann die Genderglyphe in verschiedenen Möglichkeiten eingesetzt werden.

Im Portugiesischen wird in der Praxis vorgeschlagen »e« als nominale Endung für Wörter zu verwenden, die eine Geschlechtsflexion zulassen (z. B. Ariel e muito esperte, »Ariel ist sehr klug«) Das Possessivpronomen der ersten Person ist im Gegensatz zum maskulinen »meu« und femininen »minha« in der neutralen Form »minhe« (z. B. Ariel e minhe namorade, »Ariel ist mein*e Partner*in«). Für die Personalpronomen der dritten Person (das Maskulinum ist »ele« und das Femininum »ela») sind die bekanntesten Optionen »elu« und »ile«. Hier ist die Umsetzung der Genderglyphe deutlich schwieriger da ganze Wörter voran gesetzt werden.

Im Italienischen werden weibliche Berufsbezeichnungen mit -a, -essa und anderen femininen Suffixen gebildet: eine Lehrerin ist eine maestra, eine Ärztin eine dottoressa. Ebenso hat sich das Pronomen »loro« (eine wörtliche Übersetzung des englischen »they«) um sich auf Personen zu beziehen, die mit einem geschlechtsneutralen Pronomen identifiziert werden möchten durchgesetzt. In ähnlicher Weise haben sich einige dafür ausgesprochen, das Schwa »ə« als neuen Buchstaben zu verwenden, um ein neutrales oder nichtbinäres Geschlecht zu kennzeichnen.[214] Auch hier wäre eine Umsetzung der Genderglyphe denkbar.

8 Vgl. Gender neutrality in languages with grammatical gender: Wikipedia, 01.08.2023 [online] https://en.wikipedia.org/wiki/Gender_neutrality_in_languages_with_grammatical_gender#Germanic_languages (abgerufen am 05.05.2023).